

Pionier der Magazinimkerei

Was wir noch heute von Karl Pfefferle lernen

Vor fast 60 Jahren rang man in der deutschen Imkerei um die Frage: Was ist besser, Hinterbehandlungsbeute oder Magazin? Während sich heute alles um die Varroa-Milbe dreht, ging es damals um die „beste“ Beute und die „richtige“ Betriebsweise. Einer der wichtigsten Akteure war Imkermeister Karl Pfefferle aus dem Münstertal. 100 Jahre alt wäre er am 29. März 2018 geworden.

Karl Pfefferle lernte die Imkerei von der Pike auf. Schon als 16-Jähriger musste er die Imkerei des Großvaters mit 100 Völkern übernehmen. Nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft legte er die Meisterprüfung ab und wurde 1949 Bienenzuchtberater in Baden. Anfangs stellte sich noch die Frage des Wabenmaßes: Badisches Vereins- oder Deutsch-Normalmaß. In den Sechzigerjahren ging es dann um mehr. Die ganze Welt imkerte in Magazinbeuten. Warum nicht in Deutschland? Dabei hatte diese Art der Imkerei auch bei uns ihre Geschichte. Karl Pfefferle entschied sich schon früh für einen Kasten in der Tradition von Zander, Armbruster und Klem: einfaches Holzmagazin mit neun Zanderrahmen, einfachem Boden und Futterdeckel. Trotzdem bekam Pfefferle 1963 die heikle Aufgabe übertragen, die etwas kompliziert geratene Hohenheimer Wanderbeute seines Dienstherrn beim Deutschen Imkertag in Bad Segeberg vorzustellen. Die Magazine in Rahmenbauweise mit je acht Zanderrähmchen waren mit Isolierung, Wanderfront und Kippbeschlägen ausgestattet.

Für Pfefferle nicht die Lösung. Er blieb bei der einfachen Bauweise, was gut angenommen wurde. Nicht zuletzt kam so der Investitionsvorteil gegenüber der sehr teuren Hinterbehandlungsimkerei (kostspielige Kästen mit Bienenhaus) richtig zum Tragen.

Nahe am Bienenvolk

Aus den langen Erfahrungen mit Bienenkrankheiten und Trachtmangel entwickelte Pfefferle eine Betriebsweise, die möglichst nahe an der Natur blieb. Durch abwegige imkerliche Eingriffe entstandene „Faktorenkrankheiten“ sollten von vornherein ausgeschaltet werden. Eine erfolgreiche Imkerei sollte auch in den kargen Schwarzwaldtälern möglich sein. Zu den Grundzügen von Pfefferles Betriebsweise gehört es, bestimmte Dinge nicht zu tun:

- Kein Zukauf von „nackten Völkern“ (Kunstschwärme aus der Heide), sondern gezielte Völkervermehrung aus dem Bienenüberschuss im Frühjahr (ganz nach dem Vorbild der Heideimkerei).

- Kein Umweiseln der Völker, dafür Rotationsprinzip mit Auflösen von Schwächlingen und Aufbau von Jungvölkern.
- Keine Vereinigung von Alt- mit Jungvölkern, wenn nötig, alt mit alt.
- Keine „Käfighaltung“ (Schutz-, Versand- und Zusatzkäfige) bei der Königinnenzucht, sondern Schlupf und Begattung der Königin im Ableger.
- Keine Königin suchen müssen.
- Kein Absperrgitter oder nur ganz gezielt für besondere imkerliche Eingriffe..

All dies ist zu lesen in Karl Pfefferles Buch „Imkern mit dem Magazin“. In der 15. Auflage ist der Dauer-Bestseller inzwischen erschienen, der zweimal mit einer Goldmedaille des Weltimkerverbandes APIMONDIA ausgezeichnet wurde. Im Buch, wie auch in drei letzten Fachartikeln, die Karl Pfefferle für dieses Heft im Jahr 2003 schrieb, kann man nachverfolgen, wie alles geworden ist. Auf www.bienenundnatur.de finden Sie die Artikel im Bereich „Unser Magazin“ unter „Inhaltsverzeichnis ab 1999“. Einfach „Pfefferle“ in der Suche eingeben.

Historische Wurzeln

Ein zweites Kleinod seines Wirkens hat Karl Pfefferle in Form des Bienenkundemuseums im Münstertal hinterlassen (siehe Seite 42). Hier lässt sich u. a. nachvollziehen, dass er sich Zeit seines Lebens mit alternativen Materialien zum Beutenbau beschäftigte. Überlegungen, die in die Zukunft wiesen. Manche älterer Leser wird sich dankbar an die Zeit des Umbruchs und die unendliche Zahl von Kursen mit Karl Pfefferle erinnern. Insbesondere die Veranstaltungen der zusammen mit

Imkerbesuch 1987 in Frankreich zu Zeiten der Magazinimkerschule: v.l.n.r. Klaus-Max Fehrenbach, Waldkirch; Karl Nikolaus Spürgin, Emmendingen; Karl Pfefferle; Andreas Beck, Emmendingen, Herr Weitbrecht, Zell, u. a.





2 Nicht nur an den Bienenvölkern:
Maria und Karl Pfefferle, ein gutes Team.
Fotos: A. Spürgin

3 Das von Karl Pfefferle im ehemaligen
Rathaus von Obermünstertal initiierte
Bienenkundemuseum ist heute ein
beliebtes Reiseziel von Imkerausflügen.

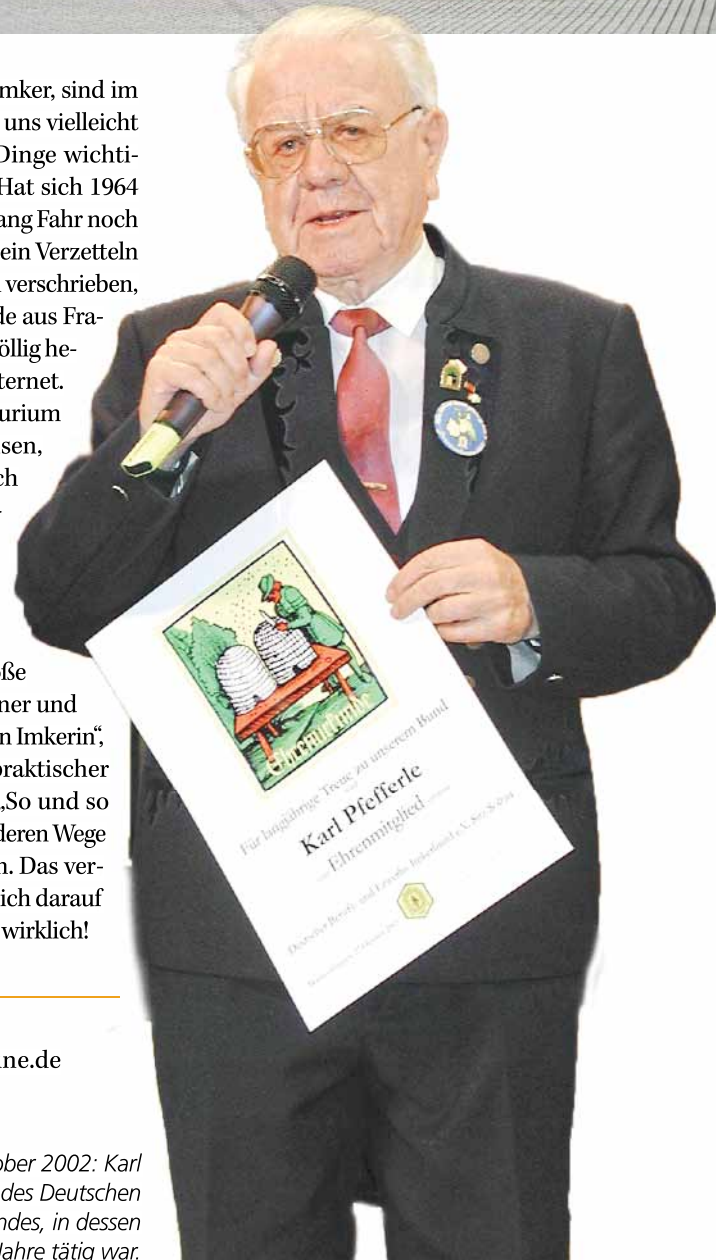
Karl Nikolaus Spürgin eigens gegründeten Magazinimkerschule Emmendingen sind legendär. Plötzlich war die Imkerei keine zeitraubende Spielerei mehr, sondern ein, zumindest kleiner, Nebenerwerb.

Zeugnis des Wirkens von Karl Pfefferle geben auch die Ehrungen und Auszeichnungen: Im imkerlichen Bereich Zeidler (1972) und Ehrenimkermeister (1981), im öffentlichen Bereich Bundesverdienstkreuz (1980) und Ehrenbürgerwürde der Gemeinde Münstertal (1995), um nur die wichtigsten zu nennen. Karl Pfefferle verstarb am 24. Oktober 2009 mit 91 Jahren. In der Würdigung des damaligen Präsidenten des Landesverbandes Badischer Imker, Ekkehard Hülsmann, ist vieles über den zu Ehrenden geschrieben, was hier nicht besser wiederholt werden könnte (s. Dezemberausgabe 2009 dieses Heftes).

Was bleibt?

Verglichen mit der Ära Karl Pfefferle, sind die Imkereien heute kleiner geworden. Besser gesagt: Neben immer mehr sehr kleinen gibt es vereinzelt extrem große Betriebe. Die einen wollen davon leben, die anderen etwas für Bienen und Umwelt tun („Bienensterben“). Pfefferles Klientel, die kleinen und

mittelgroßen Nebenerwerbsimker, sind im Schwinden begriffen. Geht es uns vielleicht zu gut? Sind heute andere Dinge wichtiger? Das wäre ja erfreulich. Hat sich 1964 der D.I.B.-Präsident Dr. Wolfgang Fahr noch persönlich dem Kampf gegen ein Verzetteln in verschiedene Magazintypen verschrieben, halten sich heute die Verbände aus Fragen der praktischen Imkerei völlig heraus. Das erledigt jetzt das Internet. Das Resultat ist ein Sammelsurium von Beuten und Betriebsweisen, die von kurios und esoterisch bis puristisch und praktikabel reichen. Die Auswahl ist so riesig wie noch nie. Was oft fehlt, ist die leitende Hand, die sagt, was taugt und wie es gemacht wird. Das war die große Stärke Karl Pfefferles. Aus seiner und seiner Frau Maria – „der besten Imkerin“, wie er sie nannte – reicher praktischer Erfahrung konnte er sagen: „So und so funktioniert’s!“ Die tausend anderen Wege nach Rom blieben links liegen. Das verstand jeder und man konnte sich darauf verlassen: So funktionierte es wirklich!



Armin Spürgin
armin.spuergin@online.de

Donaueschingen, am 29. Oktober 2002: Karl Pfefferle wird Ehrenmitglied des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes, in dessen Vorstand er viele Jahre tätig war.